

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 24.

Montag, den 27. Februar 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad. Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 13. März
vormittags 11 1/2 Uhr



auf dem Rathaus in Wildbad aus I. Meißner Abt. 25 Hinteres Sulzbänkle, aus II. Eiberg Abt. 13 Hintere Kriegswaldebene, Abt. 22. Wildbaderkopf,

Abt. 68 Rohrmiß und Abt. 86 Müllerer Langerwald:

Rm. 28 buchene Scheiter, 215 buchene und 2 birchene Ausschuß-Scheiter und Brügel, 19 tannene Scheiter, 29 dto. Brügel u. 153 dto. Ausschuß-Scheiter und Brügel, 45 buchen und 104 tanne Anbruch und Abfallholz.

Ferner 22 buchen, 22 gemischte und 57 Rm. tannene Reibrügel.

Frisch gewässerte

Stoß-Fische

per Pfd. 20 S empfiehlt

Chr. Batt, Rathausgasse.

Ziehung 1. März 1893!

In Deutschland gestattete

Braunschw. Staats-Lose

Jedes Los gewinnt sicher!

Haupttreffer: 225,000 M.

180 000, 150 000, 100 000,

90 000 u.

Ein Original-Los Mk. 5.—.

auf monatl. Einzahlung. Porto 30 S.

Gewinnliste gratis versend.

Wilh. Zimmermann,

Bank-Agentur

Köln a. Rh., Palmstrasse 9.

Wusverkauf.

Wegen Mangel an Platz verkaufe ich sämtliche Reste

Blaudruck, Zig, Halbflanelle,
sowie

Trikot-Zaillen, Schürzen und
Blusen von 1 M. 20 Pf. an.

Luise Bolz, Hauptstraße 130.

Confirmanden-Kränze

sind vorrätig am Lager billigt bei

G. Nieringer.

Wilh. Ulmer, Hauptstrasse 104.

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn & Flaumen,

zu den billigsten Preisen.

Spiegel! Vorhang-Galerien **Spiegel!**
Vorhang-Galerien

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gefl. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,

Schreinermeister.



Importierte Havanna, Bremer und

Hamburger Cigarren,

Griechische, Russische, Egyptische

Cigaretten & Tabake

empfehl

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

I^a Limburgerkäse

von der Molkerei Heldenfingen

empfehl

Chr. Batt.

Feinstes

Salat- & Oliven-Oel

ist zu haben bei

Gustav Hammer.

Auf kommende Ostern

empfehlen
Caramel Hasen u. Eier garniert
 rot, gelb und braun und
Conserve Hasen u. Eier und
Chocolade Hasen u. Eier un-
Liquenr u. Fondants Eier garniert

Fr. Funk

Nachfolger: G. Lindenberger.

NB. Für Händler und Wiederverkäufer zu en gros Preisen.

Gerstenschleimwehl,
Grünkerngries,
Grünkernmehl,
Hafergrütze,
Hafermehl,
Julienne,
Erbsemmehl,
Linsenmehl,
Tapioca du Brésil,
Maismehl,
Stärkmehl,
Paniermehl,
Nudeln,
Maccaroni

empfehlen bestens

Fr. Treiber.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehlen

G. W. Bott.

Selbstgebrannter

Fruchtbranntwein

ist fortwährend zu haben bei

Bierbrauer Bäckerle.

Thee

Schwarz und grün, offen u. in Paketen

Chocolade & Cacao

in Block u. Tafeln in jeder Preislage.

Cacaopulver

in 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd. Büchsen

von Ph. Suchard, van Houten, Compagnie française, C. D. Moser, Gebr. Stollwert, Wihl. Roth jr., Gebr. Waldbaur
 empfehlet Fr. Funk.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle ich:

Budskin, schwarzen **Cachmir,**
Corsette von 70 Pf. an,
Handschuhe, **Cravatten** und
Hosenträger

zu den billigsten Preisen

Luise Volz, Hauptstraße 130.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Chr. Pfau.

Etwa 13—15 Str.

Seil & Seid

hat zu verkaufen.

G. Nieringer.

I^a Kieler Sprotten

frisch eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

Schuld- und Bürg-Scheine
 sind zu haben der in Buchdruckerei ds. Bl.

Zu mieten gesucht:

Eine gesunde freundliche Wohnung in der Hauptstraße oder Königstraße von 3 bis 4 Zimmer wird zu mieten gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

W i l d b a d.

Wegen vorrückender Jahreszeit verkauft

Woll- u. Baumwoll-Garne

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Emil Ruz.

Guten

Backstein-Käse

empfehlen

J. F. Gutbub.

Schöne

Birnschitz und Zwetschgen

empfehlen

Chr. Batt.

Ein Partie

Budskin

habe ich im Preise herabgesetzt

Herren-Anzüge von 25 Mk. an

Burschen- " " 12

Knaben- " " 4 Mk. 50 Pf. an

einzelne

Hosen und Westen

von den kleinsten bis zu den größten

Herren-Hosen

sind am Lager billigst bei

G. Nieringer.

 Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit

Vogel'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtkatalog der Voaelbandlung Vogl Köln ist daselbst einzubehen.

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Grüne Algierer Erbsen, gelbe Erbsen, Linsen

empfehlen

Fr. Treiber.

Geröstete und ungeröstete

Gerste

empfehlen

Chr. Batt.

Chocolade- & Albert-Bisquit,

Berliner Pfannkuchen und
sonst. Cheebäckereien

empfehlen

Fr. Funk.

Hofman's Patentstärke

" **Silberglanzstärke**

" **Cremestärke**

Zwicks Doppelstärke

Tapezierstärke

Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen

Blaukugeln und Pulver

empfehlen

Fr. Treiber.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda cristallifert in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabafterkerzen,

Drilliant Paraffinkerzen,

Stärke von Fernen, zum warmstärken,

" " Reis acht engl. Marke Or-

lando u. Co.,

" " Reis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke versehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfehlen billigst

Chr. Pfau.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von

G. Rentschler, Zuffenhausen bei

Stuttgart

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

I^a Emmenthaler,

I^a Rahm-Käse

empfehlen

Fr. Treiber.

Sehr schöne

Zwetschgen und Apfelschnitze

empfehlen

J. F. Gutbub.

A m t l i c h e s.

— Wie man hört, ist der Kabinettschef Dr. v. Griesinger von S. M. dem König in den Freiherrenstand des Königreichs erhoben worden; ferner wurde dem Dr. med., Hausmann, städt. Spitalarzt in Wildbad der Titel eines Saaitätsrats gütigst verliehen.

N u n d s c h a n.

— Sr. Maj. der König hat die Forstamtsassistentenstelle in Wildberg dem Revieramtsassistenten Hermann Finckh in Alten übertragen, sowie dem Revieramtsassistenten Dr. Schinzinger bei dem Kommando der Forst- und St. u. w. und Dr. Schub bei der forstlichen Versuchstation in Tübingen den Titel und Rang eines Forstamtsassistenten verliehen.

— Der württembergische Landtag wird neueren Verlautbarungen zufolge Mitte März wieder zusammentreten. Die einzelnen Kommissionen sind gegenwärtig in Stuttgart versammelt, um die von den Referenten ausgearbeiteten Berichte durchzuberaten und endgültig festzustellen.

— Durch den Tod des Ministerpräsidenten im Ministerium des Innern, v. Böhner, hat das Land einen sehr verdienten Beamten und die Kammer der Standesherren eines ihrer tüchtigsten und arbeitskräftigsten Mitglieder verloren. Ueber den mutmaßlichen Erfolg des Herrn v. Böhner in der ersten Kammer verlautet noch nichts, wahrscheinlich dürfte ein höherer Beamter aus dem Departement des Innern zum lebenslänglichen Mitglied der Kammer durch den König ernannt werden.

Cannstatt, 23. Febr. Eine Schwindlerin, die möglicherweise ihr unsauberes Handwerk auch irgendwo anders ausüben dürfte, hat hier zwei Geschäftsleute um Schuh- u. Weißwaren im Wert von 49 M. geprellt. Dieselbe gab sich als Dienstmagd eines hiesigen Metzgers aus, die im Auftrage ihrer Dienstherrin die Waren zur Ansicht zu holen habe, und so gelang es ihr, 4 Paar feine Frauenstiefel und 3 feine Schürzen zu erlangen. Die Betrügerin, im Alter von 23 bis 24 Jahren, die einen neuen gelben Handkorb bei sich trug, ist noch nicht ermittelt.

Heilbronn, 19. Febr. In voriger Woche wurde ein neu in den Dienst eintretendes Dienstmädchen, als es der Hausfrau die Hand zum Gruße reichte, vom Schlag getroffen und sank tot nieder.

Mannheim, 17. Febr. Unsere Tagesblätter waren in der letzten Zeit voll von Artikeln über die Art der Beileidbezeugung bei Trauerverfällen, namentlich über den hochgestiegenen Aufwand, der mit Blumenspenden getrieben wird, und über den Erfolg derselben durch eine Spende an die Armen, nach dem Vorbild der Neujahrswunschentbelegkarten. Jedoch ist noch kein zweckmäßiger Vorschlag gemacht worden, wie ohne Verletzung der Pietätsgefühle eine gründliche Aenderung herbeigeführt werden kann.

— **Der gefrorene Wein.** Eine wenig tröstliche Folge des Wetterumschlags entdeckte ein Mann aus Burbach (Elß) in seinem Keller. Zur Zeit des strengen Frosts hatte er darin ein umfangreiches Faß Wein abfassen wollen, aber das Faß gab keinen Tropfen von sich: der Wein war gefroren. Dieser Tage stieg er nun wieder zum Keller hinab, um sein Glück zum zweitenmal zu versuchen. Zu seinem Erstaunen aber war der Erfolg der gleiche; wiederum entquoll dem Faß kein Tröpflein. Bei näherem Zusehen entdeckte er den Grund des seltsamen Vorganges: er hatte bei seinem ersten Versuch den Hahn nicht zugedreht, was damals allerdings unnötig war, aber beim Uebergang des Nebensaftes in den tropfbar-flüssigen Zu-

stand das gänzliche Auslaufen des Weines zur Folge gehabt hatte.

— **Vorsicht vor holländischen Millionenerbschaften!** Aus Amsterdam, 21. Februar erhält die „N. Z.“ folgende lehrreiche Korrespondenz: Am letzten Samstag wurde ein 73jähriger Mann, der sich G. H. de Mettin nennt, in seiner Wohnung auf der Haarlemmerplein verhaftet. Die preussische Regierung hat seine Auslieferung verlangt. Es handelt sich dabei um die Millionenerbschaft des im Jahre 1789 in Amsterdam gestorbenen Reeders Brandt; die Hälfte derselben fiel an die Familie von Meurs, die andere Hälfte gehörte deutschen Verwandten des Erblassers. Da letztere aber trotz mehrfacher Aufforderungen in den Zeitungen ihre Ansprüche 30 Jahre lang nicht geltend machten, so verzehrten dieselben und der Staat zog den Betrag ein. Der genannte Mettin hat nun volle 30 Jahre lang die Tatsache, daß von deutscher Seite niemals Ansprüche auf die Erbschaft erhoben wurden, ungehindert ausgebeutet, indem er in deutschen Blättern die Erbberechtigten aufforderte, ihre Interessen in seine Hand zu legen, wofür er sich tüchtig bezahlen ließ. Auf diese Weise scheint er ein anständiges Vermögen erworben zu haben, bis eine Dame in Hamburg, die allmählich um 15,000 M. geprellt worden war, Klage erhob. Bei dieser Gelegenheit mag noch einmal die dringende Warnung nach Deutschland gerichtet werden, für etwaige aus dem vorigen Jahrhundert in Holland zu erhebende Erbschaften keinen Pfennig auszugeben, da, wie ja auch im Reichs-Anzeiger schon wiederholt bekannt gemacht worden ist, diese Erbschaften sämtlich und unwiderruflich verjährt sind. Alles das für aufgewandte Geld fließt in die Taschen von Betrügern, die auf Kosten ihrer leichtgläubigen Opfer eine Zeit lang ein behagliches Leben führen.

— In einem Zirkus in Bordeaux ereignete sich ein beklagenswerter Vorfall. Ein Jongleur führte das Kunststück vor, rings um den Kopf seiner Frau, die an einer Bretterwand stand, aus ziemlich großer Entfernung eine Anzahl von Messern zu werfen. Infolge eines plötzlichen Gedränges verfehlte er jedoch sein Ziel, und ein Dolch traf die Frau mitten in die Stirn. Die Verunglückte wurde sterbend in das Spital verbracht.

— Wie aus Amsterdam dem Berl. Tabl. gemeldet wird, griff ein Brand, welcher dort in einem Wohnhause zum Ausbruch gekommen war, mit so großer Schnelligkeit um sich, daß eine Frau mit ihren vier Kindern aus dem dritten Stockwerk sich nicht mehr zu retten vermochte. In wahn sinniger Angst sprang die Frau aus dem Fenster auf die Straße hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie als Leiche vom Plage getragen wurde. Inzwischen unternahm die Feuerwehr vom Dache aus den Versuch, die Kinder in Sicherheit zu bringen; sie fand aber nur einen Knaben lebend vor, der schreiend in einer Dachrinne lag, während seine drei Geschwister in der Wohnung elend zu Grunde gingen.

Petersburg, 21. Febr. Aus Kamenez-Podolsk läuft die Nachricht ein, die Cholera sei im Zunehmen begriffen. Im Gouvernement sollen angeblich 500 Erkrankungen täglich vorkommen.

Brüssel, 24. Febr. Aus Antwerpen wird gemeldet: Beim Manövrieren der Artillerie

explodierte eine Granate. Dem Lieutenant Chevalier wurde die Kinnlade zertrümmert, zwei Kanonieren die Arme abgerissen, einem Kanonier ein Auge ausgerissen und einem Schmitz ein Bein zertrümmert. Die schwer Verwundeten wurden in ein Hospital in Antwerpen übergeführt.

— Aus Saragossa wird gemeldet: Blutige Kravalle entstanden bei einer Hinrichtung, die am Mittwoch stattfand. Der 74jährige Henker, der vollständig betrunken war, mißhandelte in brutalster Weise den Hingurichtenden. Er vermochte die Erdrosselungsmaschine nicht zu handhaben und erdroffelte den Verurteilten durch Knieaufstößen. Die empörrte Volksmenge lynchte fast den Henker, welchen das Militär schützte.

New-York, 21. Febr. Auf der Eisenbahnfahrt von Chicago nach New York ist ein Postwagen mit der gesamten für Europa bestimmten Chicagoer Post verbrannt.

V e r m i s c h t e s.

• **Prügelstrafe für schlaglustige Ehemänner.** Einen eigentümlichen Beschluß zu Gunsten der Frauen hat unlängst die Großjury des Bezirks Mercer im nordamerik. Staate New-York gefaßt. In Anbetracht dessen, daß seit einiger Zeit die Prügeleien zwischen Eheleuten in erschrecklicher Weise zunehmen, hat die Großjury beschlossen, die Legislatur des Staates New-York aufzufordern, in allen Städten und Dörfern Stationen für körperliche Züchtigungen einzurichten, wo jeder Ehemann, der, sei es mit oder ohne Grund, sein Weib geprügelt hat, entkleidet, an einen Pfahl gebunden und mit Rutenstreichen traktiert werden soll, deren Anzahl je nach der Schwere der Schuld vom Richter festzusetzen ist. Die höchstzulässige Zahl der Streiche soll 250 betragen; in keinem Falle aber wird es weniger als 25 Hiebe geben. Der Ehemann hat außerdem noch die Kosten für die Ausbesserung der Ruten und für die Befoldung der Männer, die ihn bearbeiten, zu tragen. Im freien Amerika nimmt sich solch ein Gesetz sehr schön aus. Man darf aber mit Recht fragen: Was geschieht im umgekehrten Falle, d. h. wenn die Frau den Mann prügelt, was ja auch hin und wieder vorkommen soll?

• **Eine heitere Gemeinderatsitzung** aus Lemberg wird geschrieben: In einem ostgalizischen Städtchen macht jetzt, wie der Kurjer Zwowski berichtet, ein ungewöhnlicher Scandal viel von sich reden. Zur letzten Gemeinderatsitzung erschien dort nämlich die Mehrzahl der Stadtväter in angeheitertem Zustande, welcher den Debatten über die städtischen Angelegenheiten ein eigenartliches Colorit verlieh. Da die stärksten Argumente nicht versfangen wollten, entstand unter den Mitgliedern der Gemeindevertretung eine regelrechte Keilerei. Die rauschlustigen Gemeinderäte suchten sich gegenseitig zur Thüre hinauszubefördern, und dem verzweifelt dreinsiehenden Bürgermeister blieb nichts Anderes übrig, als die Gendarmerie zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung herbeizurufen. Die gesamte Ortsbevölkerung strömte zusammen, um der Belagerung, die sich bis auf die Straße erstreckte, beizuwohnen. Die gerichtlichen Erhebungen über diesen Vorfall sind im Zuge.

• (Unbewußte Ironie.) Frau; „Die Geheimrätin hat ja die Verlobung ihrer Tochter wieder aufgehoben!“ — Professor (in seine Arbeit vertieft); „Für wen denn?“

Irrwege.

Novelle von F. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

7.

„Gut lieber Onkel! Auf Wiedersehen!“ Gedankenvoll lenkte Isa ihren Kappen nach dem Schlosse zu; ich muß immer wieder an Herrn von Waldsteins zuckendes Gesicht und seine bebende Stimme denken, als die Rede auf ihre Mutter gekommen. Wie mußte er sie geliebt haben, daß er noch jetzt so treu ihrer gedachte.

„Würde ich wenn es das Schicksal von mir verlangt, so selbstlos sein können, dem eigenen Glück zu entsagen, um des Geliebten willen? murmelte sie träumerisch, „ich glaube nein — und doch, wenn ein Mann es vermag, muß es auch die Frau durchsetzen. Im Entschlagen soll ja ein Frauenherz noch größer sein als ein Männerherz.“

Sie blickte in die Ferne in den noch blätterlosen Buchenwald und den blauen Frühlingshimmel; das junge Mädchenherz schlug höher, es sehnte sich unbewußt nach dem köstlichsten, was das Menschenleben besitzt, nach der Liebe und tief drin in ihrer Brust flüsterte es leise, ganz leise von schönen Hoffnungen und bangem Sehnen.

Bald war die schmucke Reiterin an der großen Freitreppe des Schlosses Waldstein angelangt, mit Hilfe des alten Kutschers stieg sie vom Pferde und eilte in Schloß, wo ihr eine nicht mehr junge Dame ziemlich griechisch entgegentrat.

„Kommst Du endlich, beste Isa!“, frug sie scharf, „es ist schon recht spät geworden und Du kommst Dich nur rasch umziehen und an die Malerei gehen.“

„Verzeih, Tante Sophie,“ bat das junge Mädchen freundlich, es war so köstlich im Walde und der Onkel erfüllte meine Bitte, recht lange zu bleiben; er ist nur noch bis zum Vorwerk geritten.“

„Ja, wenn Du einmal im Sattel sitzt, kommst Du sobald nicht wieder heraus,“ erwiderte Fräulein von Waldstein und zuckte spöttisch mit den Achseln, „das ist Erbteil Deiner Eltern.“

Isa biß sich auf die Lippen, doch sie entgegnete nichts und eilte in ihr Stübchen, um das Reittkleid mit einem dunkelblauen Hauskleide zu vertauschen. Wenn Fräulein Sophie so herb und unfreundlich gestimmt war, half nur Schweigen über die spigen Reden, und das junge Mädchen that es Onkel Alfred zu Liebe, wenn schon ihr Blut heftig aufwallte.

Es verstrich wohl eine Stunde u. Herr von Waldstein kam noch nicht zurück.

Die beiden Damen saßen zusammen und arbeiteten an einer Staffelei. Das Essen sollte bald aufgetragen werden, doch der Hausherr fehlte noch immer.

„Das kommt davon, weil Alfred Jungeselle geblieben ist,“ begann Sophie spitzig, „nun hat er allerlei Unarten sich angewöhnt, die ihm eine Frau wohl abgewöhnt hätte; aber sein Eigensinn, nach jener Erfahrung mit einem treulosen Mädchen nie mehr an eine Heirat zu denken, ist unverändert derselbe.“

Isas Geduld war beinahe zu Ende, noch hielt sie an sich, aber ihre Lippen bebten. Es war nicht leicht, die tote Mutter so schmählich zu hören!

„Ueber Deine Zukunft hat wohl mein Bruder noch gar nicht gesprochen?“ fuhr die unerbittliche alte Jungfer fort, „eigentlich wird es nun bald Zeit, sich nach einer anderen Stellung für Dich umzuthun, denn Du wirst doch nicht daran denken, dieses thatenlose Leben als verzogenes Schloßfräulein hier weiter zu führen.“

„Wie meinst Du, Tante?“ stotterte Isa totenbleich, „Onkel Alfred will mich nicht von sich lassen.“

„Das geht aber nicht!“ rief Sophie erregt, Deine Erziehung hat ihn viel gekostet und Du darfst nicht annehmen, fortan als seine Tochter Dich im Leben amüßeren zu können? Nein, mein Kind, das geht doch nun einmal nicht.“

Isa fuhr empor, totenbleich, an allen Gliedern zitternd, und deutete mit den Fingern hinaus; offenbar hatte sie die letzten bösen Worte gänzlich überhört.

„Was ist das Tante, um Gotteswillen — sie bringen — eine Tragbahre — und des Onkels Pferd —“

Pinsel und Palette fielen zur Erde, Isa flog aus dem Zimmer, die Treppe hinab zur Hausthür gerade in dem Moment, als man die Bahre zur Erde setzte; auf derselben lag Herr von Waldstein, bleich, leblos und von der Schulter des herabhängenden rechten Armes quoll das Blut hervor.

„Allmächtiger! Was ist geschehen?“ frug Isa in verächtlichem Tone, und sank nieder neben dem geliebten Oheim, seine linke Hand mit heißen Küssen bedeckend.

Ebenfalls totenbleich trat der Inspektor näher. „O, gnädiges Fräulein! Dieses Unglück! Der gnädige Herr stürzte von einem umstürzenden Baume an der Schulter getroffen worden, ehe auch nur einer von uns zuspringen konnte. Ich habe schon nach dem Arzt gesandt und wir wollen nun den Patienten ins Zimmer tragen.“

Jetzt war auch Fräulein von Waldstein klagend und jammernd herbeigekommen und hatte die Leute mit einer Flut von Schmähreden überhäuft, sodas der Kranke, mühsam die Augen aufschlagend, sagte: „Sophie — sie sind — ohne — jede Schuld —“

Als der Arzt erschien und die Dame sich zu ihm wandte, runzelte er die Stirn und sagte, nicht allzu verbindlich: „Zuerst meine Gnädige, werde ich Sie ersuchen müssen, Fräulein Isa und mich mit dem Patienten allein zu lassen. Ich werde den Bader aus dem Dorfe noch kommen lassen, Herr von Waldstein muß chloroformiert werden, ehe ich die stattgefundenen Quetschungen untersuchen und verbinden kann.“

„O nein, ich kann viel eher Ihnen helfen, als Isa die so völlig unerfahren ist.“

„Ich will es versuchen, lassen Sie das Fräulein immerhin hier — ich werde Sie benachrichtigen, wenn es so weit ist.“

Nun folgte eine trübe, schwere Zeit. Das Wundfieber trat mit solch angewohnter Stärke und Konsequenz auf bei dem Patienten, daß der Arzt erstaunt und bedenklich den Kopf schüttelte.

„Wo soll das hinaus“, murmelte er vor sich hin, „die Kräfte auch des Gesündesten halten solche hohe Temperatur nicht aus, und ich habe keine Mittel mehr dagegen. Es hilft alles nichts.“

Bleich, angstvoll, aber doch ruhig und besonnen saß Isa Tag für Tag am Bette

des Onkels, um ihn voll rührender Liebe und Hingebung zu pflegen. Kein Mensch außer ihr verstand es so gut, ihn zu verbinden, die Kissen zurechtzurücken und das Fiebermittel einzutropfen; wenn sie sich über den Kranken beugte, hellte sich sein Antlitz auf, er lächelte schwach.

Fräulein Sophie war empört über diesen Eingriff in ihre Rechte, aber kein heftiges Wort, keine boshafte Bemerkung verschleuderte Isa; sie blieb auf ihrem Posten, da auch der Arzt es energisch verlangte.

Nur wenn Herr von Waldstein schlief, wenn alles umher still geworden, kniete das junge Mädchen an seinem Lager nieder und weinte bitterlich; sie sollte ja fort von hier, wo sie gemeint, eine Heimat zu finden, sollte hinaus in die Welt, welche so fremd und kalt vor ihr lag. Aber sie war nicht Onkel Alfreds Kind, sondern nur eine Waise, die er hatte erziehen lassen!

Zum erstenmale sagte die arme Isa sich das alles und weinte bitterlich darüber, nur vor Fräulein Sophie nicht; sie, die ihr so erbarmungslos ihre abhängige Lage klar gemacht, sollte nichts davon erfahren, daß sie elend geworden sei.

Und endlich kam der Tag, daß Waldstein zum erstenmale mit klarem Verständnis die Augen aufschlug; Isa, die neben seinem Lager saß und einen Strumpf strickte, jubelte hell auf, sank in die Kniee und küßte seine Hände.

„Onkel Alfred, mein geliebter Onkel,“ stammelte sie bewegt, „so wird es doch noch gut werden! Du bleibst bei uns, Gott erhört mein Gebet! O wie bin ich glücklich!“

Und sie brach in einen Strom heißer Thränen aus, der gar nicht versiegen wollte, bis der Patient endlich seine Hand auf ihren Scheitel legte.

„Sei ruhig, meine Isa! Ich bin auch sehr glücklich, Dich wieder zu haben. Nun wollen wir mit einander recht heiter leben.“

Das arme Mädchen fühlte bei den Worten einen Stich im Herzen, aber sie bezwang sich und lächelte nur mühsam: „Guter, lieber Onkel!“

Der Arzt kam jetzt ins Zimmer und, als Isa hinüber ging, um Fräulein Sophie zu holen, schilderte er Herrn von Waldstein, wie rührend das junge Mädchen bei der Pflege gewesen sei.

„Sie ist seit acht Tagen nicht von Ihrem Bett gewichen, hat kaum ein Auge geschlossen und die unsäglichste Angst prägte sich in jeder Miene, aber sie war stumm; sie klagte und jammerte nicht, nur beten sah ich sie oft. Ein vorzügliches Fräulein, Herr von Waldstein!“

Der Kranke nickte gerührt, er kannte seinen blonden Liebling, aber dennoch that es ihm wohl, auch von andern deren Lob zu vernehmen.

Jetzt stürzte Fräulein Sophie laut und erregt wie immer, in die Krankenzustube und zu ihrem Bruder hin. „Mein armer Alfred! Nun endlich darf ich zu Dir. Man hat mich unverantwortlich von Dir fern gehalten, trotzdem ich vor Angst beinahe vergangen bin, ob Du auch gut verpflegt wurdest.“

„Ich danke Dir, liebe Schwester. Isa war mein guter Engel — ich bin tief in unsers Lieblings Schuld!“

(Fortsetzung folgt.)